

Konzepte und Politik der Friedenssicherung

Politik der Friedenssicherung stützt sich auf Konzeptionen, denen ein bestimmtes Verständnis von Frieden und Gewalt zugrunde liegt.

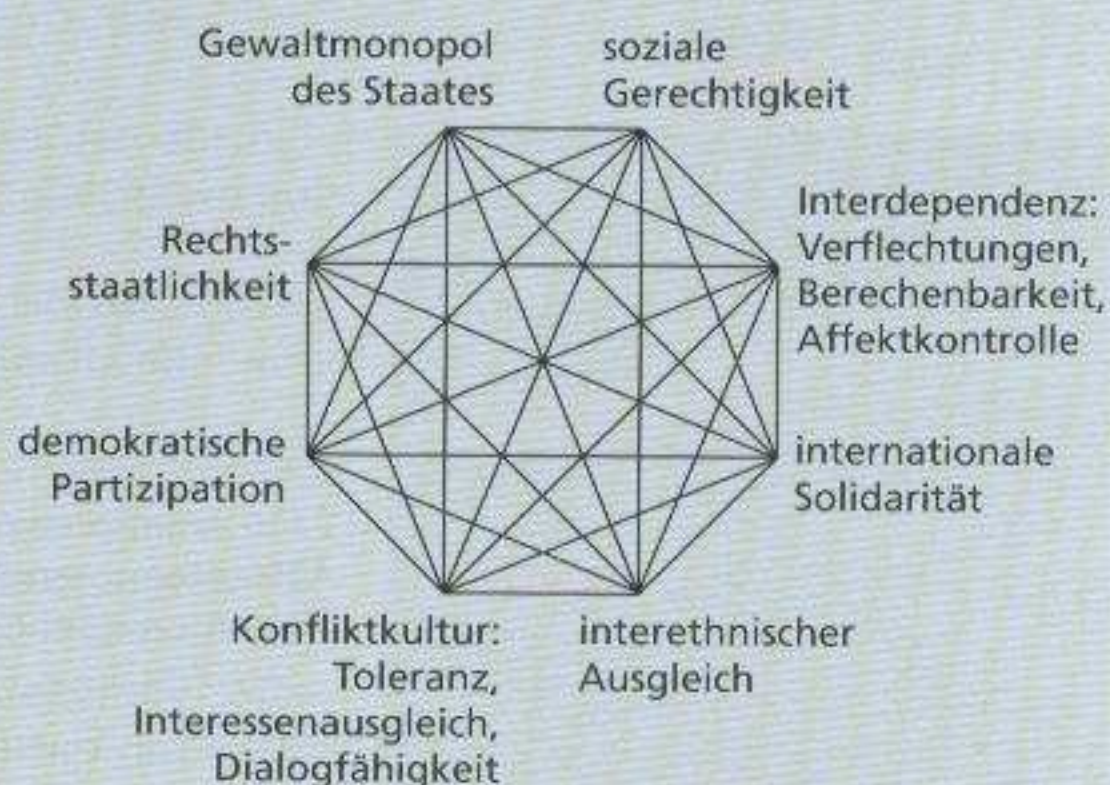
Frieden ist die Abwesenheit von personaler und struktureller Gewalt, den Hauptformen von Gewalt.	Negativer Frieden liegt vor, wenn keine personale (direkte) Gewalt herrscht.
	Positiver Frieden liegt vor, wenn keine strukturelle (indirekte) Gewalt herrscht.

Friedenspolitik – wie auch Kriegspolitik – wird seit der Entstehung von Staaten betrieben. Sie richtet sich gegen die Austragung von Interessengegensätzen zwischen Staaten, Bündnissen oder gesellschaftlichen Gruppen mittels (militärischer) Gewalt. Wie sich Frieden herstellen und dauerhaft garantieren lässt, wird in der Geschichte seit Langem mit zahlreichen Friedensplänen und Initiativen sowie mit Friedensmodellen verfolgt.

Gegensätzliche Grundmodelle der Lösung des Friedensproblems gehen auf THOMAS HOBBS und IMMANUEL KANT (17./18. Jh.) zurück. Als **Modelle der Friedenssicherung** in der Neuzeit gelten – das Modell des Mächtegleichgewichts („Balance of Power“), – das Modell der Weltorganisation der Staaten, was nach dem Ersten Weltkrieg durch den Völkerbund und nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Vereinten Nationen verwirklicht wurde. Gleichgewichtspolitik bedeutete seit dem 19. Jh., dass keine Macht oder kein Staatenbündnis ein Übergewicht erlangen durfte – z. B. Erhaltung eines strategischen Gleichgewichts zwischen den Militärblöcken NATO und Warschauer Vertrag während des Ost-West-Konflikts. Die Weltorganisation von Staaten sollte bzw. soll dahingehend wirken, dass Kriegsausbrüche verhindert werden und durch die Vervollkommnung des Völkerrechts internationale Sicherheit garantiert werden kann.

Frieden ist als Prozess und nicht nur als Zustand zu begreifen. Die Erfahrungen in Europa zeigen, dass dauerhafter Frieden mit gelungener Zivilisation innerhalb von Gesellschaften und zwischen den Staaten zusammenhängt und dass Konflikte ohne Gewalt, also in zivilen, konsensorientierten Formen ausgetragen werden können.

Im Idealfall basiert Frieden als Zivilisierungsprozess auf „Bausteinen“, die miteinander verbunden sind und als „zivilisatorisches Hexagon“ oder sogar als „zivilisatorisches Oktagon“ gefasst werden können. Darin spiegeln sich nicht nur die komplexen Strukturen des Friedens wider, sondern auch die komplexen Prozesse einer Politik konstruktiver Friedensgestaltung.



6.1 Globalisierungsprozess und globale Probleme

6.1.1 Begriff und Dimensionen der Globalisierung

▶ Global, lat. = auf die gesamte Erde bezüglich, weltumspannend

▶ Die Internationalisierung der Wirtschaft ist Kernbestandteil der Globalisierung. Sie betrifft in der Gegenwart aber auch soziale Standards, Menschenrechte, Kulturentwicklung oder Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Globalisierung ist ein Begriff, der in den 1990er-Jahren sehr populär wurde. Er wird mehrdeutig verwendet. Zum einen beschreibt Globalisierung verschiedene **Entwicklungsprozesse der Internationalisierung**, so

- die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung und vertiefte Arbeitsteilung in der Weltwirtschaft,
- die Veränderungen im Kommunikations- und Informationsbereich, die eine Vernetzung über den gesamten Erdball ermöglichen,
- die Entwicklung regionaler und weltweiter Beziehungsnetzwerke auf kultureller, ökologischer und politischer Ebene.



Globalisierung umfasst zum anderen auch die **Zustände weltweiter Verflechtungen**, wie z. B. Unternehmens- und Marktzusammenschlüsse oder Internethandel. Häufig werden zudem die **Folgen globaler Entwicklungen** als „Globalisierung“ bezeichnet.

Globalisierung kann als Tendenz zur **Intensivierung weltweiter Verflechtungen** in Ökonomie, Politik, Umwelt, Kommunikation und Kultur gefasst werden.

Weltweite Verflechtung ist kein grundlegend neues Phänomen in der Gegenwart. Seine Anfänge sind in den ersten grenzüberschreitenden Handelsbeziehungen zu finden und reichen insofern weit zurück.

▶ Ökonomen des 18. und 19. Jh.s, vor allem **KARL MARX** (1818–1883) und **FRIEDRICH ENGELS** (1820–1895), beschrieben die Tendenz der Vergesellschaftung in Analyse der Industriegesellschaft.

■ Bereits 1848 wurde diese Tendenz beschrieben: „Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Die uralten nationalen Industrien (...) werden verdrängt durch neue Industrien, (...) die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht im Lande selbst, sondern in allen Erdteilen zugleich verbraucht werden. (...) An die Stelle der alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr, eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander.“ (K. MARX, F. ENGELS: Manifest der Kommunistischen Partei)

Ursachen der Globalisierung

Die Ursachen des in der Gegenwart verstärkt fortschreitenden Prozesses der Globalisierung werden unterschiedlich bestimmt. Man kann jedoch davon ausgehen, dass sie vor allem mit folgenden **Strukturveränderungen** zusammenhängen:

- mit dem Übergang von Industrien, die auf natürlichen Rohstoffen aufbauen, zu künstlichen, wissenschaftlich bedingten Industrien – das schließt eine Wissensintensivierung aller Produktionsprozesse ein;
- mit dem Entwicklungsstand, dass die Menschen erstmals in der Geschichte über alle für eine Weltwirtschaft notwendigen Transport- und Kommunikationstechnologien verfügen;
- mit den relativ geringen Kosten für Mobilität von Menschen und Gütern;
- mit dem Wachstum, dem höheren Lebensalter und den Migrationsprozessen der Weltbevölkerung;
- mit der Aufhebung des Ost-West-Konflikts, was dazu führte, dass sich 1,9 Milliarden Menschen der kapitalistischen Wirtschaftsweise anschlossen;
- mit der außenwirtschaftlichen Liberalisierung, beispielsweise durch Abbau von Zöllen und weiteren Handelsbarrieren über die GATT-Runden und die WTO-Konferenzen, was u. a. zu einer Vertiefung der weltweiten Spezialisierung führt.

▶ Während sich ein Jahrhundert lang der Reichtum von **JOHN D. ROCKEFELLER** bis zum **SULTAN VON BRUNEI** auf Erdöl begründete, gehören heute der PC-Softwarehersteller **BILL GATES** und der mexikanische Telekomunternehmer **CARLOS SLIM** zu den reichsten Männern der Welt.

Dimensionen der Globalisierung

Kommunikation „Vernetzte Welt“	Ökonomie „Weltbinnenmarkt“	Politik „Weltinnenpolitik“	Umwelt „Welt als Risikogesellschaft“
-----------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	---

Merkmale der Globalisierung

Innovationen in der – Mikroelektronik, – Telekommunikation und – Optoelektronik (Gewinnung, Übertragung und Speicherung von Informationen): Die Welt wird zunehmend mit einem dichten Kommunikationsnetz überspannt, nahezu jeder Punkt der Erde wird in Bruchteilen von Sekunden erreichbar.	– Abbau von Handelsschranken: Produzenten können ihre Waren weltweit anbieten. – Verselbstständigung des Finanzkapitals gegenüber dem Warenhandel – Mobilität von Kapital, technischem Wissen und Arbeit zwischen verschiedenen Produktionsstandorten – Internationalisierung des Arbeitsmarkts – Zunahme transnationaler Unternehmen	– Abbau staatlicher Vorschriften und Regelungen (Deregulierung) – Verlust von Handlungsfähigkeit und Einflussmöglichkeiten der Nationalstaaten – Entstehung neuer Formen internationaler politischer Kooperation – Verlust bzw. Wandel nationaler Identitäten und kultureller Eigenarten	– globale Ausmaße der Umweltgefährdung (z. B. Beeinflussung des Weltklimas, Ressourcenverschwendung) – Verschärfung von Umweltkonflikten (z. B. um die knapper werdenden Wasserressourcen) – Verbreitung von Krankheiten und Epidemien (Aids, HIV, SARS)
--	---	---	--

Globale Probleme und ihre Ursachen

Seit dem Ende des 20. Jh.s sind die Gesellschaften gefordert, eine **Vielzahl globaler Gefährdungen** bewältigen zu müssen. Sie beinhalten unterschiedliche Problemlagen und sind auf vielfältige Ursachen zurückzuführen.

Globale Gefährdungen	Problemlagen	Wesentliche Ursachen
Nord-Süd-Gefälle	Die Kluft zwischen den reichen Industrieländern und den armen Entwicklungsländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas vertieft sich, Unterentwicklung und Armut – das entscheidende Merkmal der Unterentwicklung – nehmen zu.	<ul style="list-style-type: none"> – Folge der nachwirkenden kolonialen Abhängigkeit – interne Faktoren: niedrige Produktivität der Arbeit, Kapitalmangel u. a. – externe Faktoren: hemmende weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen
Ressourcenknappheit	Ständig erweiterter Verbrauch von Naturressourcen führt zur Verschärfung der Umweltprobleme sowie zur Verbreitung von Hunger, Unterernährung und Wassermangel.	<ul style="list-style-type: none"> – Ineffizienz der Ressourcennutzung – Industrialisierung und ungenügende Berücksichtigung nachhaltigen Wirtschaftens – starkes Bevölkerungswachstum
Migration und Bevölkerungswachstum	Weltweite Wanderungsbewegungen verstärken die Ungleichheiten und sozialen Verwerfungen in den Regionen.	<ul style="list-style-type: none"> – Druck- und Zwangsfaktoren in den Herkunftsländern, wie Armut, Krisen, Kriege – Sogwirkungen von Aufnahmeländern, wie wirtschaftliche Attraktivität oder liberale Asylpolitik
Globale Naturzerstörungen und Umwelt Risiken	irreversible Schädigung der Umwelt, zunehmende Bedrohung der Lebensgrundlage der Menschen durch Zerstörung der Ökosysteme	<ul style="list-style-type: none"> – stark auf Konsum orientierte Lebensweise in den reichen Ländern – armutsbedingte ökologische Zerstörungen in den armen Ländern
Schuldenkrise der Länder der Peripherie	Vertiefung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme in den ärmsten Ländern sowie ihrer Abhängigkeit	<ul style="list-style-type: none"> – interne Faktoren, wie unproduktiver Einsatz der Auslandskredite oder Kauf von Rüstungsgütern – externe Faktoren, wie Erhöhung der Erdölpreise oder Anstieg des internationalen Zinsniveaus
Konflikte und humanitäre Katastrophen	Zunahme verschiedener Formen innerstaatlicher Gewaltanwendung sowie Militarisierung von Verteilungskämpfen um knapper werdende Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> – Zerfall von Staaten – Aufbrechen ethnisch-religiöser Gegensätze – Umweltzerstörungen, Hungersnöte, Epidemien

Chancen und Gefahren der Globalisierung

► Aus wirtschaftsliberaler Sicht überwiegen die Chancen der Globalisierung. Nach wirtschaftsnationalen Auffassungen bestehen vor allem Gefahren.

Der Prozess der Globalisierung beinhaltet Chancen und Gefahren, er hat Gewinner und Verlierer.

Die Menschen verbinden mit Globalisierung Hoffnungen wie Ängste.

6

► Global Player sind internationale Großunternehmen, die zunehmend die Weltwirtschaft (Finanzmärkte, Produktion, Handel) beherrschen und Einfluss auf die Politik ausüben. Die Steuerung der Weltwirtschaft und Politik erfolgt in Weltstädten (Global Citys) wie New York, London, Tokio, Singapur.



Global City New York

Chancen/Vorteile bestehen in:

- der Aussicht auf vertiefte Arbeitsteilung und steigenden Wohlstand in der Welt
- der weltweiten Schaffung neuer Arbeitsplätze und der Senkung von Transport- und Produktionskosten
- der Verlagerung von Produktionsstandorten – damit auch von Know-how – in Entwicklungsländer
- einer höheren Wirksamkeit der Nutzung natürlicher Ressourcen
- der Angleichung ökologischer und sozialer Standards auf höherem Niveau
- den enormen Möglichkeiten des Erwerbs und der Verbreitung von Wissen durch weltweiten Informationsaustausch
- der Erweiterung der Wissens- und Problemlösungspotenziale in vielen Bereichen, z. B. bei der Bekämpfung von Krankheiten oder bei der Entwicklung umweltverträglicher Technologien
- dem Abbau von Vorurteilen gegenüber anderen Kulturen und der Aufnahme von Elementen verschiedener Kulturen
- der Entwicklung eines globalen Zusammengehörigkeitsgefühls („Eine Welt“) und gemeinsamer Verantwortung für die ganze Erde
- den größeren globalen Wirkungsmöglichkeiten internationaler Gruppen und Organisationen

Gefahren ergeben sich aus:

- dem wachsenden Einfluss von Global Players auf die Politik der Regierungen der einzelnen Länder und der Unkontrollierbarkeit vieler Entscheidungen
- dem Hegemoniestreben führender Länder, insbesondere der USA (Washingtoner Konsens von 1990)
- dem verschärften Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt und der Absenkung von sozialen und ökonomischen Standards
- dem Verlust von Arbeitsplätzen mit geringer Qualifikation sowie wachsender sozialer Unsicherheit
- der Vertiefung der Kluft zwischen Arm und Reich innerhalb der Gesellschaften und auf der ganzen Erde, was zu einer weiteren Zunahme sozialer Konflikte und Migration führen kann
- einer Überflutung mit Informationen und dem Entstehen einer geteilten Gesellschaft von Menschen mit und ohne Zugang zu diesen Informationen
- dem Trend zur Vereinheitlichung der Kultur („Verwestlichung“ oder „Amerikanisierung“) und der Zurückdrängung nationaler Identitäten
- der Internationalisierung von Fehlentwicklungen (von ansteckenden Krankheiten, Drogen-, Waffen- und Menschenhandel, organisierter Kriminalität)

Internationaler Währungsfonds (IWF) und Weltbank

Der IWF und die Weltbank wurden ursprünglich als Sonderorganisationen der Vereinten Nationen mit dem Ziel gegründet, nach dem Zweiten Weltkrieg das internationale Währungs- und Finanzsystem zu ordnen und zu überwachen und für eine stabile Weltwirtschaftsordnung zu sorgen. Heute erfüllen sie **Aufgaben** im Bereich der Entwicklungs- und Handelsförderung sowie der Finanzmarktstabilisierung und helfen bei der Bewältigung ökonomischer Krisensituationen.

Der **IWF** setzt sich vor allem für die Förderung der internationalen Zusammenarbeit auf monetärem Gebiet sowie für die Stabilisierung des internationalen Finanzsystems ein. Im Besonderen

- bietet er Politikberatung und technische Hilfe an, die darauf abzielt, Länder beim Abbau von Zahlungsbilanzproblemen zu unterstützen;
- gewährt er Kredite bei Zahlungsschwierigkeiten, z. B. in Finanzkrisen, wobei die Kredite kurz- bis mittelfristig angelegt sind;
- fördert er die internationale Zusammenarbeit in der Währungspolitik und sichert den freien internationalen Zahlungsverkehr;
- fördert er den freien Handel und ein ausgewogenes Wirtschaftswachstum.

Die Kreditvergabe durch den IWF ist in der Regel mit Auflagen zur Sanierung der Staatsfinanzen verbunden, z. B. Sparkonzepte vorzulegen oder strukturelle Reformen einzuleiten, was in den Empfängerländern vielfach als externe Einmischung in die nationale Wirtschafts- und Sozialpolitik empfunden wird.

Die **Weltbank** versteht sich seit ihrer Gründung als „Entwicklungsbank“. Sie verfolgt heute das Ziel, vor allem in den Entwicklungsländern Wirtschaftswachstum, Armutsbekämpfung und eine nachhaltige Entwicklung zu fördern, und konzentriert sich in ihrer Arbeit darauf,

- technische und finanzielle Hilfe bei Reformen oder bei Entwicklungsprojekten, z. B. zur Förderung von Elektrizität und Wasser, zu geben;
- langfristige und manchmal auch zinslose Kredite sowie zinsgünstige Darlehen zu vergeben;
- Korruptionsprävention zu betreiben und den Kampf gegen HIV/Aids finanziell zu unterstützen.

Die Vergabe der Weltbankkredite ist ebenfalls an Bedingungen und Auflagen gebunden, die die Politik der Empfängerländer beeinflussen sollen, was in den Ländern häufig auf Kritik stößt.

Das ebenfalls seit Jahren kritisierte Stimmrecht innerhalb der Organisation wurde 2010 geändert.

- Die 186 Mitglieder der Weltbank erklärten sich für eine Reform des Stimmrechts, die auch den veränderten wirtschaftlichen und politischen Kräfteverhältnissen Rechnung trägt: Demnach haben die Schwellenländer mit über 47 Prozent mehr Stimmengewicht als bislang. Diese Reform macht China zum einflussreichsten Weltbankmitglied hinter den USA und Japan.

▶ IWF, engl. IMF = International Monetary Fund

▶ Das **Stimmrecht** der Mitglieder des IWF und der Weltbank richtet sich nach ihrer jeweiligen Kapitaleinlage. Daher verfügen die Industrieländer über die meisten Stimmanteile, während die Schwellen- und Entwicklungsländer nur über sehr wenige verfügen.

▶ Die **Weltbank** wurde als „Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung“ gegründet.

▶ Die Weltbank stellt jährlich über 1,3 Mrd. US-Dollar für die Bekämpfung von HIV/Aids zur Verfügung.

Kernaspekte von Ökologie und Ökonomie

Leben auf dem Planeten Erde

Menschliches Leben ist auf einen kosmisch gesehen sehr engen Raum begrenzt – die Erde. Spätestens die ersten Menschen auf dem Mond hatten Gelegenheit, von der Begrenztheit dieses Lebensraums zu berichten. Die so wichtige Lufthülle der Erde, die Luft, die wir zum Atmen brauchen, ist nur ein hauchdünnes Etwas, wenn man es aus einigen hundert Kilometern Entfernung betrachtet. Auch die übrigen Ressourcen, die unser Planet für uns bereit hält, sind nicht unbegrenzt. Das, was der Menschheit an Ressourcen zugänglich ist, ist berechenbar und limitiert:

Die Erde ist eine Kugel mit ca. 1400 Billionen Tonnen Meereswasser; mit 2500 Milliarden jährlichem Süßwasserniederschlag über dem Land; mit 1180 Billionen Tonnen Luftsauerstoff; mit 4200 Milliarden Megawattstunden täglichem Energieeinstrom; mit 100 Millionen Tonnen Uranreserven; mit ca. 1200000 Tierarten, ca. 500000 Pflanzenarten, 4000 Mikrobenarten und 90 Millionen km² bewohnbarer Fläche.

Knappheit von Ressourcen

Auf der anderen Seite steht ein exponentielles Wachstum der mit dem Menschen verbundenen Gegebenheiten und der Menschheit selbst. Die Menschheit und die Weltwirtschaft sind seit der Industrialisierung in einem Ausmaß gewachsen, das die Möglichkeiten eines begrenzten Ressourcenvorrats auf Dauer zwangsläufig übersteigen muss, wenn nicht nachhaltige Veränderungen eintreten.

Das Bild der Erde wird dadurch vervollständigt, dass die Möglichkeiten, weitere Himmelskörper als Ressourcenspender zu benutzen oder gar zu besiedeln, wegen der damit verbundenen Kosten nicht gegeben ist.

Umweltprobleme ergeben sich im Bereich der Ressourcen aus dem Widerspruch zwischen einem begrenzten Ressourcenvorrat und einem exponentiellen Wachstum der Wirtschaft. Dadurch müssen die begrenzten Vorräte erschöpft werden. An vielen Stellen zeigt sich bereits jetzt, dass die „*Grenzen des Wachstums*“ erreicht werden:

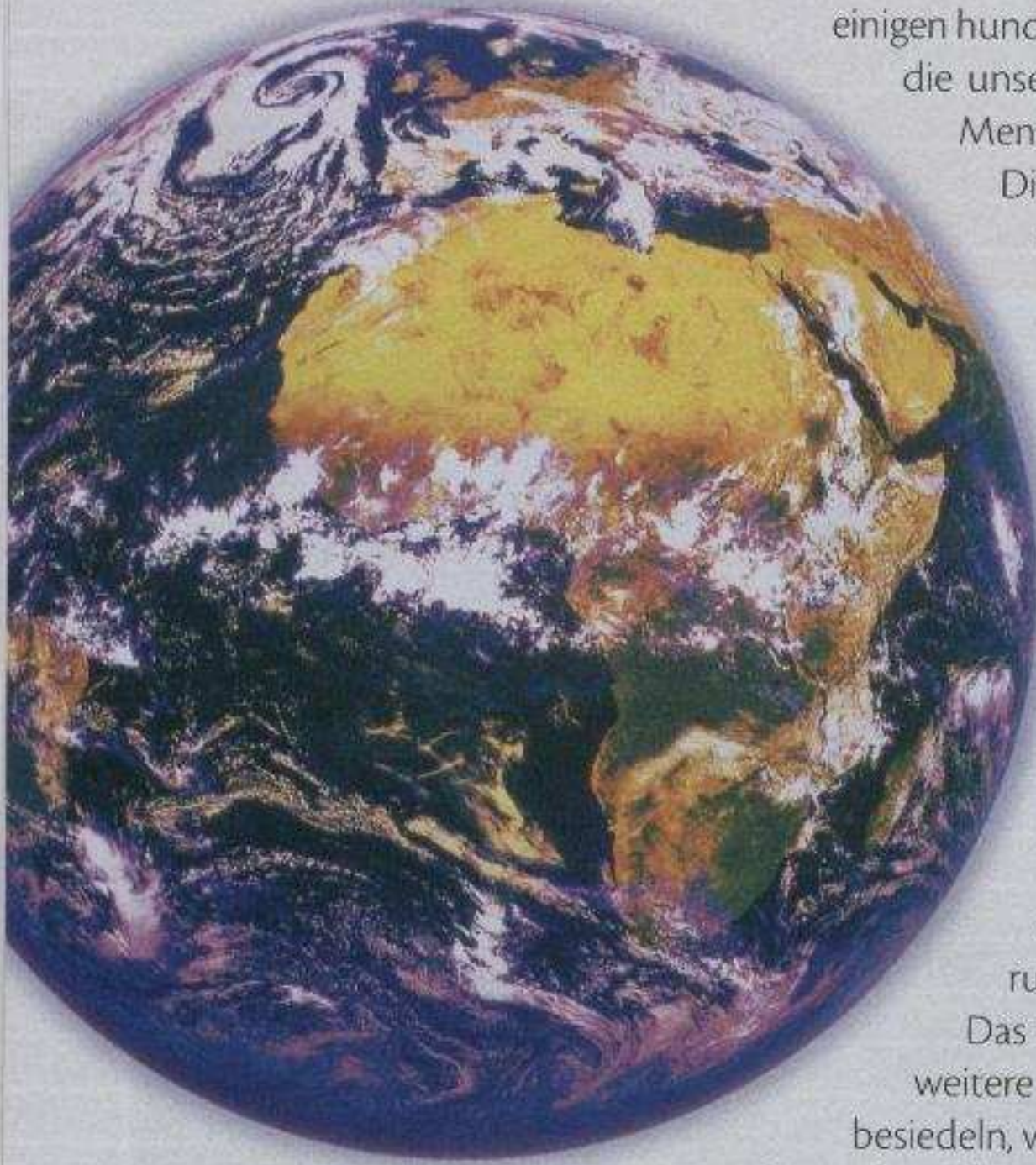
- Wälder, die offensichtlich für den CO₂-Haushalt der Erde wichtig sind, gehen – z. B. in wichtigen Waldgebieten Südamerikas und Asiens – rapide zurück oder sind in vielen Ländern bereits ganz verschwunden.

- Die biologische Vielfalt leidet durch das Aussterben zahlreicher Tierarten und das Schwinden der Artenvielfalt.
- Die Vorräte an Süßwasser verringern sich ebenfalls. Der Zugang zu Trinkwasser wird in vielen Gegenden der Welt zunehmend problematischer.
- Die Meere leiden unter Überfischung. Die Fischbestände der Ozeane gehen zurück.

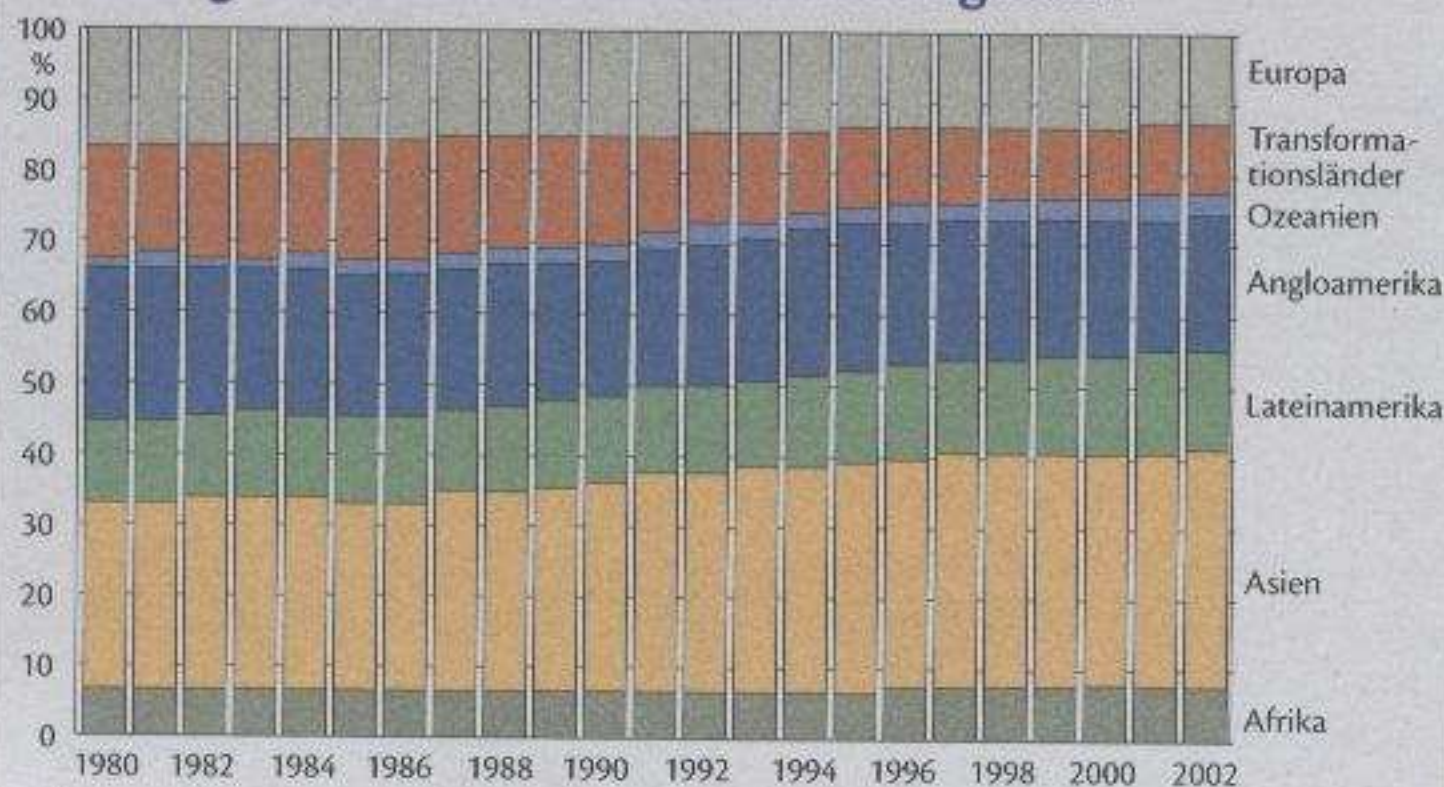
Wirtschaftliche Auswirkungen

All diese Aspekte haben auch jetzt schon wirtschaftliche Konsequenzen, z. B.

- durch eine Verknappung des Lebensmittels Fisch und eine entsprechende Verteuerung,



Nutzung der Naturressourcen nach Regionen



nach: materialflows.net

- durch die Verknappung der Ressource Holz,
- durch das Wissen über die **Endlichkeit fossiler Brennstoffe** wie z. B. Öl, Gas und Kohle, daher konstanter Anstieg der Benzinpreise.

Insgesamt gibt es inzwischen kaum noch eine Ressource, die nicht ein knappes Gut darstellt.

Ungleichheit im Ressourcenverbrauch

Der Ressourcenverbrauch ist auf der Erde ungleich verteilt. Die westlichen Industrieländer verbrauchen den ganz überwiegenden Teil der Ressourcen nicht nur ihres eigenen Territoriums, sondern der Welt insgesamt.

Klimawandel

Ein weiteres zentrales Problemfeld ist die **Verschmutzung der Umwelt** durch die Rückstände des Wirtschaftens. Neben der Vergiftung der Umwelt durch schädliche Stoffe ist in letzter Zeit in der Diskussion die Vermehrung des CO_2 in der Atmosphäre als Folge von Verbrennungsprozessen organischer Materie (Holz, Öl, Erdgas) immer wichtiger geworden. Inzwischen gibt es keine Zweifel mehr daran, dass es durch die Vermehrung des CO_2 in der Atmosphäre zu einer Erderwärmung mit gravierenden Konsequenzen für die Erde kommt („Treibhauseffekt“).

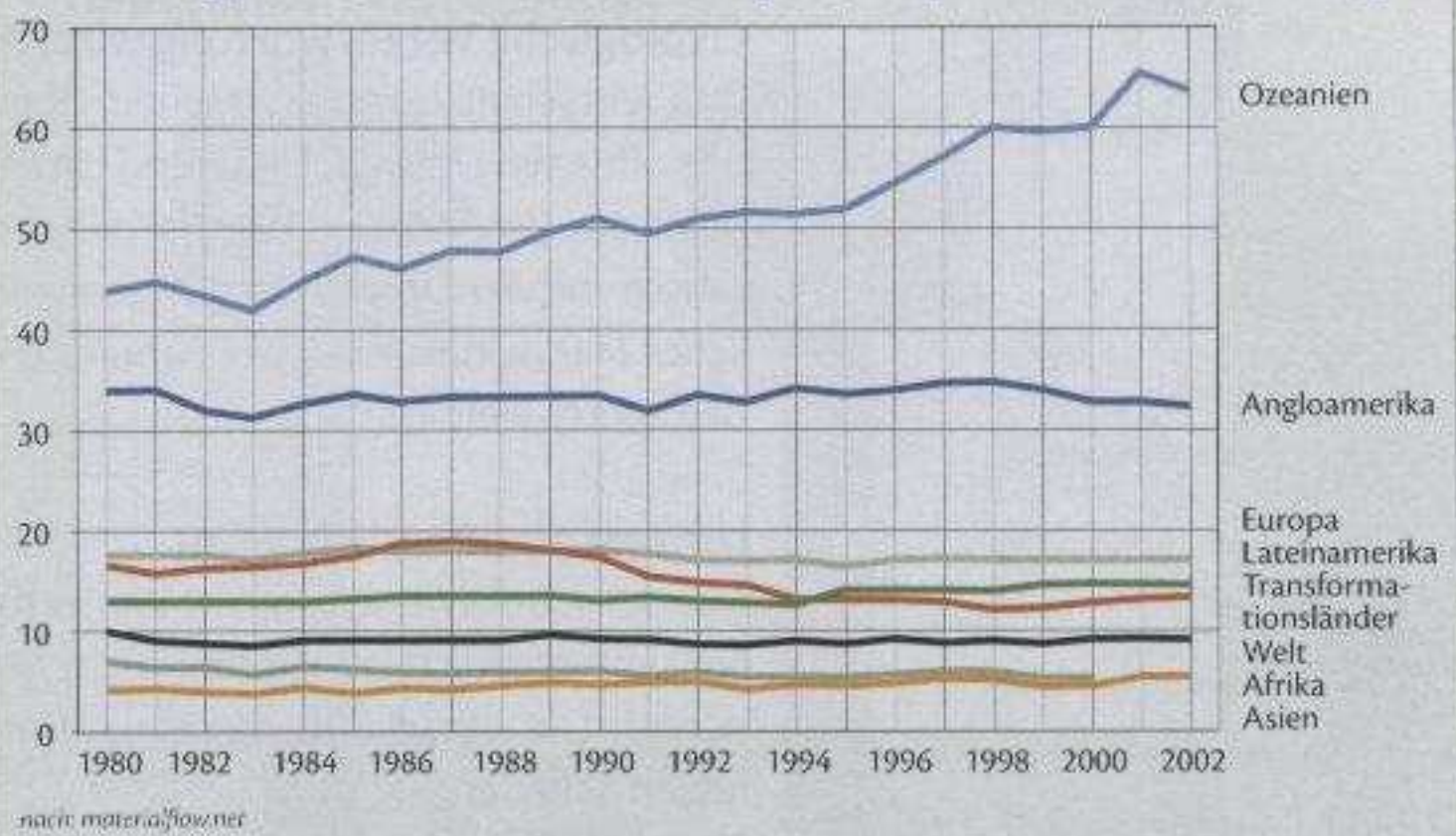
Umweltbelastungen

Die Belastungen der Umwelt haben volkswirtschaftliche Konsequenzen. Schädliche Stoffe in der Atemluft z. B. belasten die Gesundheit der Menschen, führen zu mehr Krankheiten und damit auch zu höheren Kosten für die Allgemeinheit.

Umweltpolitische Ansätze

Seit längerer Zeit versucht die Politik, durch Umweltschutzmaßnahmen die Umweltschäden und die gesamtwirtschaftlichen Kosten der Umweltverschmutzung gering zu halten. Generell gilt dabei das **Verursacherprinzip**, d. h. diejenigen, die die Umweltbelastung verursachen, sollen auch die Kosten tragen, die daraus erwachsen. Das Verursacherprinzip ist jedoch nicht in allen Fällen konsequent durchführbar.

Nutzung der Naturressourcen pro Kopf der Bevölkerung

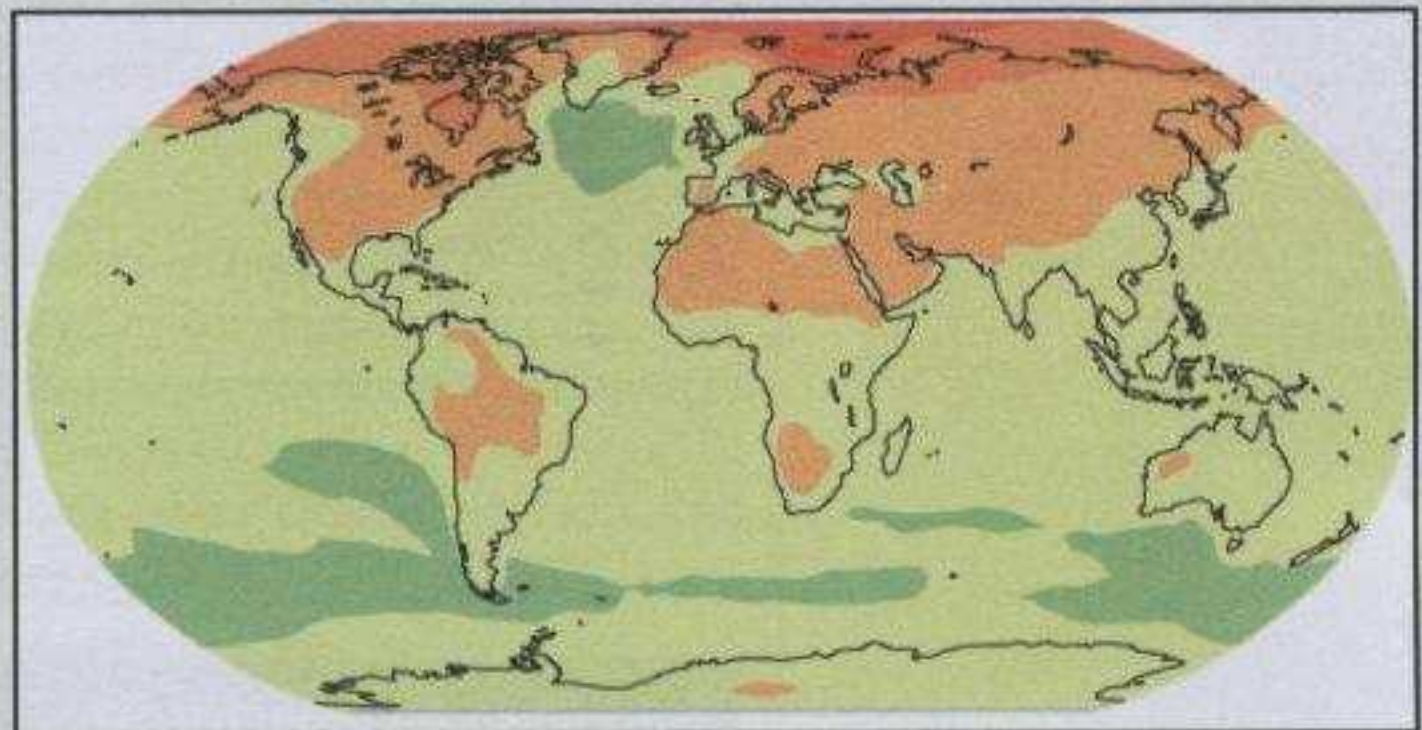


Das neue Gesicht der Erde: Szenario A1B

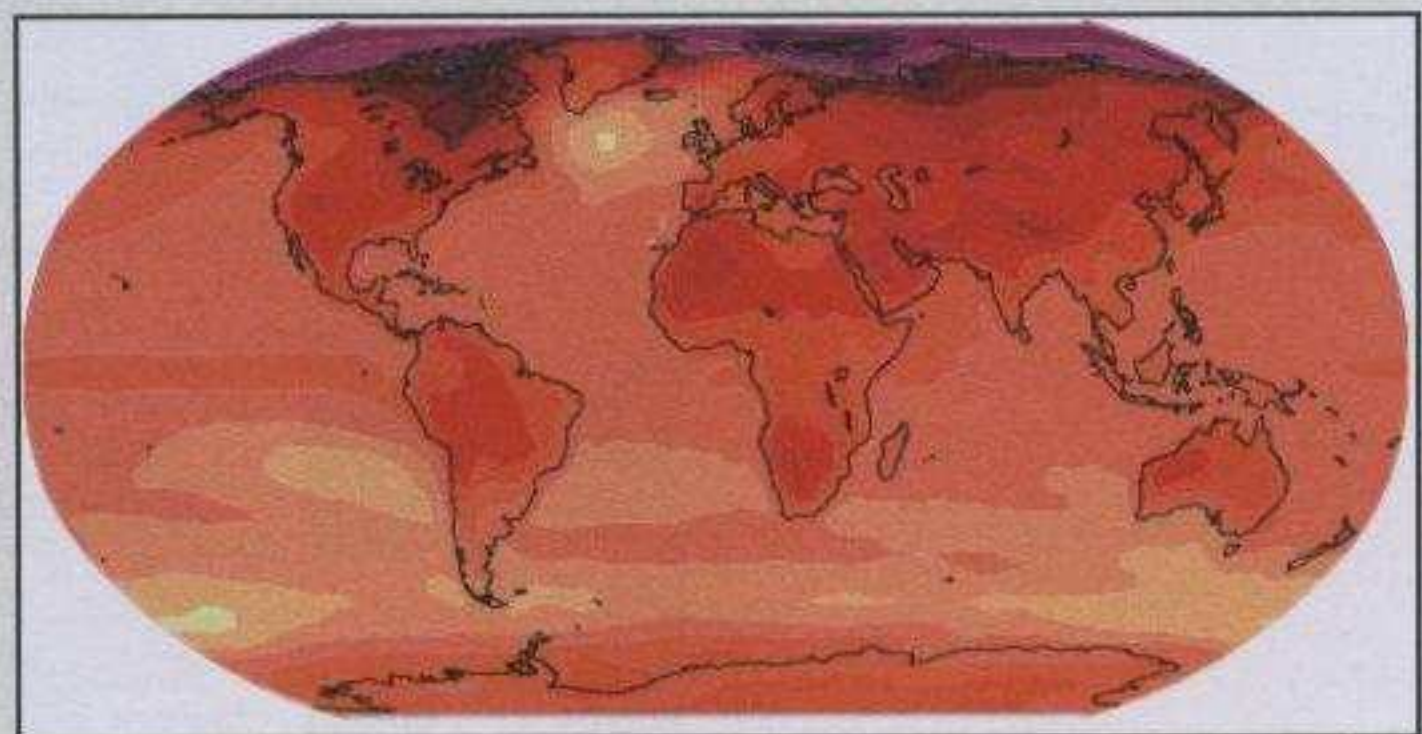
Temperaturveränderungen im Vergleich zu 1980 bis 1999



A1B: 2020–2029



A1B: 2090–2099



Szenario A1B zeigt eine Welt starken Wirtschaftswachstums und sukzessiver Wohlstandsverbreitung über den ganzen Globus, bei nur mäßigem Ersatz fossiler Energieträger durch regenerative.

Quelle: IPCC Fourth Assessment Report, Climate Change 2007

Global Governance oder Pax americana?

Das moderne Staatensystem hat seinen Ursprung im Westfälischen Frieden von 1648. Das „westfälische System“ geht von Staaten aus, die gegenseitig ihre Souveränität respektieren und im Prinzip gleich sind. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wuchsen die grenzüberschreitenden Beziehungen zwischen gesellschaftlichen Akteuren, wie Individuen, Gruppen, Verbänden, Parteien oder Firmen. Diese transnationalen Beziehungen gehen an den Regierungen vorbei, schaffen

gegenseitige Abhängigkeiten und schränken die Handlungsfähigkeit von Regierungen ein. Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts schien für viele eine Zeit gekommen zu sein, in der es möglich sein könnte, auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Staaten an einer Weltgemeinschaft zu bauen, die die globalen Probleme lösen würde. Besonders mit dem Regierungsantritt des US-Präsidenten Bush jr. und dem 11. September 2001 haben sich allerdings die USA immer weniger auf

eine solche „Weltregierung“ einlassen wollen, die Organe der Vereinten Nationen links liegen lassen und zunehmend stärkere imperiale Züge in ihre Politik aufgenommen. Insbesondere erheben sie den Anspruch, überall auf der Welt im Sinne der Demokratie und Marktwirtschaft Ordnung schaffen zu können, und sind auch in der Lage, diesem Anspruch militärisch Nachdruck zu verleihen. Hinter den Debatten etwa um den Irakkrieg der USA steckt somit die Frage der Weltordnung.

M 1 Global Governance

Die Welt besitzt keine Regierung im Sinne einer zentralen, supranationalen Autorität, und nur wenige Menschen erachten eine solche Weltregierung für erforderlich oder wünschenswert. Die, die sich mit diesem Gedanken auseinandersetzen, finden die Idee eines solchen, die Welt regierenden Monolithen erschreckend, sie haben das Gefühl, dass die damit verbundenen Gefahren jeglichen Nutzen, den er bieten könnte, übertreffen würden. Und doch bedarf die Welt einer Lenkung: formeller und informeller Vereinbarungen, um allgemeine Angelegenheiten zu regeln, gemeinsame Interessen zu fördern und gemeinsame Ziele zu verfolgen. (...)

Gemeinsame Probleme und Bedrohungen – das Risiko von Aggression und Kriegen, einschließlich eines Nuklearkriegs, ansteckende Krankheiten wie Aids, Bedrohungen der Umwelt wie die Schädigung der Ozonschicht – erhöhen die Notwendigkeit einer Weltordnungspolitik.

Indem Entfernungen geschrumpft sind und Wissen sich vergrößert hat,

hat sich auch der Horizont der Menschen erweitert, sind ihre Loyalitäten ausgedehnt worden, hat sich ihre Wahrnehmung dessen geändert, was gemeinsame Probleme ausmacht und welche Interessen ihnen gemeinsam sind. Extreme Armut, Hungersnot oder Hungertod, Naturkatastrophen wie Überschwemmungen oder Erdbeben, Menschenrechtsverletzungen in großem Stil – nicht nur, dass sich die Informationen darüber schnell und über weite Entfernungen verbreiten: zunehmend werden sie von anderswo lebenden Menschen nicht nur als Angelegenheit der direkt Betroffenen erachtet. (...)

Regierungen, die obersten Autoritäten in den Nationalstaaten, die das Welt-system bilden, spielen in der Weltordnungspolitik eine zentrale Rolle.

Ein Wesenszug der vergangenen Jahrzehnte jedoch ist die wachsende Bedeutung von privaten oder Nichtregierungsorganisationen. So wie sich ihre globale Aktivität erweitert hat, hat auch ihre Rolle in der Weltordnungspolitik an Bedeutung gewonnen.

Nicht alle Fragen, die internationale Aufmerksamkeit erfordern, müssen über den Regierungsbereich angegangen werden; im Sport und im beruflichen Bereich etwa „regieren“ reine Nichtregierungsorganisationen – das Internationale Olympische Komitee ist da ein gutes Beispiel. (...)

In einer Reihe von Bereichen sind die Sonderbehörden oder Fachbereiche nationaler Regierungen stärker als die Regierungen selbst an Vereinbarungen zur Ausübung von Regierungsgewalt beteiligt (...).

Der wichtigste Schauplatz der Zusammenarbeit zwischen nationalen Regierungen bei der Ausübung weltweiter Herrschaft sind die Vereinten Nationen. Sie haben den Nationen der Welt geholfen, gemeinsame Ziele in vielen wichtigen Bereichen zu verfolgen.

(Shridath Ramphal, Global Governance. Die Notwendigkeit einer Weltordnungspolitik, in: Internationale Politik 11/1998)

- 1** Welche gemeinsamen Probleme und Bedrohungen sollten laut M1 auf globaler Ebene gelöst werden? Welche Rolle spielen dabei die Regierungen sowie die NGOs?
- 2** Was versteht der Autor von M1 unter der postmodernen, der modernen sowie der prämodernen Welt? Welche Probleme ergeben sich aus diesen drei Welten und welche Rolle spielen dabei die USA?
- 3** Beurteilen Sie vor diesem Hintergrund die eingangs aufgeworfene Frage: Global Governance oder Pax americana?

M2 Empire USA

Beginnen wir mit der postmodernen Welt: Sie hat ihr Zentrum eindeutig in Westeuropa (gemeint ist die EU vor ihrer Osterweiterung) und zeichnet sich durch eine Vielzahl von in allen Mitgliedsländern ähnlich ausgeprägten Merkmalen aus: hohes Einkommensniveau, Demokratie, Sozialstaat, kulturelle Verwandtschaft, zivile Konfliktregelung zwischen den Mitgliedern sowie ein hohes Maß an gegenseitiger Verflechtung in den Bereichen Handel, Kapitalfluss, Migration, Verkehr und Kommunikation.

Die zweite, die moderne Welt wird von jenen Staaten gebildet, die auf den klassischen Funktionen des Nationalstaats beharren. Dazu gehören Russland, Japan, China, Indien, Pakistan, Kanada, Australien, Brasilien, Israel etc. Hier besitzen die Regeln des Westfälischen Staatensystems noch Gültigkeit. Die Behauptung nationaler Souveränität hat hohe Priorität. Eine Einmischung in innere Angelegenheiten wird strikt abgelehnt. (...)

Damit sind wir bei der dritten, der prämodernen Welt der gescheiterten Staaten. Deren Zahl ist seit Ende des Ost-West-Konflikts dramatisch gestie-



gen. (...) Elementare Staatsfunktionen, wie innerer Frieden, Rechtssicherheit, Menschenrechte, Schutz des Eigentums oder funktionierende Märkte, werden nicht mehr wahrgenommen, sind allenfalls auf die Hauptstadt begrenzt. An die Stelle des Staates sind neue Gewaltakteure wie Warlords, Rebellen, terroristische Gruppen oder organisiertes Verbrechen getreten, vielfach in enger Symbiose. Diese Zone eines „neuen Mittelalters“ breitet sich über Afrika aus, in Zentralasien, im Kaukasus und in den Andengebieten Lateinamerikas mit Kolumbien in der Spitze.

Außer- und überhalb dieser drei Welten bewegen sich die USA. In vielem der postmodernen Welt Westeuropas vergleichbar, unterscheiden sie sich doch in einem wesentlichen Punkt: Aufgrund der schieren Größe und geografischen Distanz zu Eurasien sind sie viel weniger transnational verflochten als die westeuropäischen Länder, wie schon der Vergleich der Außenhandelsquoten zeigt. In der überragenden Bedeutung des Binnenmarkts, der Kulturindustrie und der amerikanischen Innenpolitik, für welche die übrige Welt nur marginale Bedeutung hat, liegt möglicherweise ein Grund für die geringe Bereitschaft zum Multilateralismus, obwohl nach 1945 gerade die USA am meisten daran setzten, multilaterale Institutionen wie die UNO, das Weltwährungs- und Welthandelssystem oder die diversen Militärbündnisse in Europa und Asien ins Leben zu rufen.

Das entscheidende Argument dürfte allerdings sein, dass die USA über ein Machtpotenzial verfügen, das der amerikanischen Elite die Überzeugung gibt, sämtliche Probleme daheim wie in der Welt allein lösen zu können, ganz gleich, ob es um Militärisches, um die Wirtschaftsleistung, die Forschung, die Innovationsfähigkeit, die Medien oder die populäre Kultur geht.

(Ulrich Menzel, *Paradoxien der neuen Weltordnung*, Frankfurt a. M. 2004, S. 100 ff.)



Schwerpunkt: Anforderungen

Text 1 Globalisierung und Wandel auf dem Arbeitsmarkt

Was passiert in dieser schönen neuen Welt des informationellen Kapitalismus mit der Arbeit und mit den gesellschaftlichen Produktionsbeziehungen? Die Arbeitenden verschwinden nicht im Raum der Ströme, und unten auf platter Erde gibt es reichlich Arbeit. Entgegen den apokalyptischen Prophezeiungen vereinfachender Analysen gibt es sogar mehr Arbeitsplätze und ein höherer Anteil der Menschen im arbeitsfähigen Alter ist erwerbstätig als je zuvor in der Geschichte. Das liegt hauptsächlich an der massenhaften Einbeziehung von Frauen in die bezahlte Arbeit in allen industrialisierten Gesellschaften. Dieser Zustrom wurde im Allgemeinen ohne größere Verwerfungen vom Arbeitsmarkt absorbiert und weitgehend sogar von ihm ausgelöst. Demnach hat die Ausbreitung der Informationstechnologien zwar sicherlich Erwerbstätige verdrängt und einige Arbeitsplätze gekostet, aber sie hat nicht zu Massenarbeitslosigkeit geführt, und dies scheint auch in absehbarer Zukunft nicht zu geschehen. Das gilt trotz des Anstiegs der Arbeitslosigkeit in den europäischen Volkswirtschaften, denn diese Tendenz hängt eher mit den gesellschaftlichen Institutionen zusammen als mit dem neuen Produktionssystem. Aber wenn nun Arbeit, Arbeitende und arbeitende Klassen auf der ganzen Welt zwar existieren und sogar zahlenmäßig zunehmen, so werden doch die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit tiefgreifend transformiert. Kapital ist im Kern global. Arbeit ist in der Regel lokal. Der Informationismus führt in seiner geschichtlichen Wirklichkeit gerade unter Einsatz der dezentralisierenden Macht der Netzwerke zur Konzentration und Globalisierung des Kapitals. Die Arbeit wird in ihrer Ausführung weiter in ihre Bestandteile zerlegt, in ihrer Organisation fragmentiert, in ihrer Existenz diversifiziert, in ihrer kollektiven Aktion gespalten. Die Netzwerke

konvergieren in ein Meta-Netzwerk des Kapitals, das die kapitalistischen Interessen auf globaler Ebene und quer durch Sektoren und Tätigkeitsbereiche integriert: nicht konfliktfrei, aber unter derselben übergreifenden Logik. Die Arbeit verliert ihre kollektive Identität und wird im Hinblick auf Fähigkeiten, Arbeitsbedingungen sowie Interessen und Projekte immer stärker individualisiert. Wer die Eigentümer, wer die Produzenten, wer die Manager und wer die Diener sind, schwimmt in einem Produktionssystem variabler Geometrie von Teamarbeit, Vernetzung, Auslagerung und Subunternehmern immer mehr.

Jenseits dieser grundlegenden Dichotomie besteht weiterhin ein hohes Maß gesellschaftlicher Vielfalt, sie besteht aus Investitionsentscheidungen, Arbeitsanstrengung, menschlichem Einfallsreichtum, menschlichem Leiden, Einstellungen und Entlassungen, Beförderungen und Herabstufungen, Konflikten und Verhandlungen, Konkurrenz und Bündnissen: Das Arbeitsleben geht weiter. Auf einer tieferen Ebene der neuen gesellschaftlichen Wirklichkeit sind jedoch die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse in ihrer tatsächlichen Existenz voneinander abgekoppelt worden. Das Kapital tendiert dazu, in seinen hyperspace der reinen Zirkulation zu entweichen, während sich die kollektive Einheit der Arbeit in eine unendliche Variation individueller Existenzen auflöst. Unter den Bedingungen der Netzwerkgesellschaft ist das Kapital global koordiniert, die Arbeit ist individualisiert. Der Kampf zwischen unterschiedlichen Kapitalisten und diversen Arbeiterklassen ist unter den fundamentalen Gegensatz zwischen der nackten Logik der Kapitalströme und den kulturellen Werten der menschlichen Erfahrung subsumiert worden.

(Manuel Castells, *Das Informationszeitalter I: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*, Opladen: Leske + Budrich 2001, S. 533 f.)

Erläuterungen: *informationeller Kapitalismus*: Castells Bezeichnung für die neue Form der Marktwirtschaft und Gesellschaft in der Globalisierung, *Netzwerkgesellschaft*: andere Bezeichnung Castells für den informationellen Kapitalismus, der ihm zufolge aus Netzwerken besteht, *fragmentiert*: in (unabhängige) Einzelteile aufgelöst, *diversifiziert*: in verschiedenartige Elemente unterteilt, *Dichotomie*: strenge Zweiteilung, *Zirkulation*: Kreislaufströmung

Aufgaben

- 1** Analysieren Sie den Text im Hinblick auf Castells Einschätzung der Auswirkung des „informationellen Kapitalismus“ auf den Arbeitsmarkt.
- 2** Stellen Sie Richard Sennetts Überlegungen zum „flexiblen Menschen“ dar und vergleichen Sie diesen Ansatz der Erklärung sozialen Wandels mit dem Castells.
- 3** Erörtern Sie, inwiefern die stärkere Einbeziehung der Frauen in das Arbeitsleben unter Berücksichtigung der von Sennett festgestellten Tendenzen eine Reaktion in der Sozialpolitik erfordert.

Hinweise

Die Aufgaben in Klausuren stellen Anforderungen in verschiedenen Bereichen. Die verwendeten Verben geben Hinweise auf diese Anforderungen.

Der Anforderungsbereich I umfasst die Reproduktion von Sachverhalten u. a.

aufzählen zusammenfassen	Kenntnisse (Fachbegriffe, Daten, Fakten, Modelle) und Aussagen in komprimierter Form unkommentiert darstellen
beschreiben darstellen	wesentliche Aspekte eines Sachverhaltes im logischen Zusammenhang unter Verwendung der Fachsprache wiedergeben

Der Anforderungsbereich II umfasst die Reorganisation von Wissen und den Transfer auf andere Bereiche u. a.

analysieren	Materialien oder Sachverhalte kriterienorientiert oder aspektgeleitet erschließen, in systematische Zusammenhänge einordnen und Hintergründe und Beziehungen herausarbeiten
auswerten	Daten oder Einzelergebnisse zu einer abschließenden Gesamtaussage zusammenführen
einordnen	eine Position zuordnen oder einen Sachverhalt in einen Zusammenhang stellen
erklären	Sachverhalte durch Wissen und Einsichten in einen Zusammenhang (Theorie, Modell, Regel, Gesetz, Funktionszusammenhang) einordnen und deuten
erläutern	wie erklären, aber durch zusätzliche Informationen und Beispiele verdeutlichen

Der Anforderungsbereich III umfasst Reflexion und Problemlösung u. a.

beurteilen	den Stellenwert von Sachverhalten oder Prozessen in einem Zusammenhang bestimmen, um kriterienorientiert zu einem begründeten Sachurteil zu gelangen
bewerten Stellung nehmen	wie beurteilen, aber zusätzlich mit Reflexion individueller und politischer Wertmaßstäbe, die Pluralität gewährleisten und zu einem begründeten eigenen Werturteil führen
entwerfen	ein Konzept in seinen wesentlichen Zügen erstellen
erörtern	zu einer vorgegebenen Problemstellung eine reflektierte, kontroverse Auseinandersetzung führen und zu einer abschließenden, begründeten Bewertung gelangen
gestalten	Bearbeitung von Aufgabenstellungen. Dazu zählen unter anderem das Entwerfen von eigenen Reden, Strategien, Beratungsskizzen, Karikaturen, Szenarien, Spots und von anderen medialen Produkten sowie das Entwickeln von eigenen Handlungsvorschlägen und Modellen
problematisieren	Widersprüche herausarbeiten, Positionen oder Theorien begründend hinterfragen
prüfen überprüfen	Inhalte, Sachverhalte, Vermutungen oder Hypothesen auf der Grundlage eigener Kenntnisse oder mithilfe zusätzlicher Materialien auf ihre innere Logik hin untersuchen
diskutieren	zu einem Sachverhalt, zu einem Konzept, zu einer Problemstellung oder zu einer These etc. eine Argumentation entwickeln, die zu einer begründeten Bewertung führt

Die Anforderungsbereiche sind im Umfang ihrer Komplexität nummeriert. Der Anforderungsbereich III erhält dementsprechend in der Regel recht viele Punkte. Es gibt allerdings die Tendenz, den Anforderungsbereich I wegen des enthaltenen abprüfbareren Wissens ebenfalls mit vielen oder auch mehr Punkten zu versehen.

Schwerpunkt: Themenübergreifendes Arbeiten

Text 1 Eine ökologische Weltordnungspolitik

Atemlos und zerrissen stürmt die Welt ins neue Jahrtausend. Ihr Wandel vertieft die Gegensätze zwischen Arm und Reich, Alter und Jugend, Glauben und Wissen, Land und Stadt, Natur und Technik.

Der technische Fortschritt revolutioniert den Transport von Personen, Gütern und Informationen. Immer höhere Geschwindigkeiten und größere Reichweiten werden bei sinkenden Kosten pro bewegter Einheit erzielt. „Alles fließt“ auf diesem Planeten und wird weiter beschleunigt.

Allein im Flugverkehr verdoppelt sich die globale Frachttransportleistung alle zehn Jahre. Direkter Nutznießer der Transportleistungen ist die Wirtschaft, welche heute Produktion, Handel und Investition im Weltmaßstab organisiert. So verdreifachte sich der Gesamtwert aller Exporte seit 1985 auf fast 5,5 Billionen Dollar. Dieser gesamte Globalisierungsprozess ist letztlich von den technischen Impulsen des 19. und 20. Jahrhunderts angestoßen worden, und die neuen Technologien des 21. Jahrhunderts werden ihn weiter auf Hochtoure bringen. Kaum jemand glaubt, dass diese Entwicklung gebremst oder gar gestoppt werden könnte. Fest steht aber, dass alle skizzierten Globalisierungsprozesse ganz wesentlich zur Veränderung der planetarischen Umwelt beitragen – indem sie ein hochkonsumtives, auf kurzfristiges Denken angelegtes Zivilisationsmuster weltweit etablieren helfen und die kommerzielle Ausbeutung der Naturressourcen der Erde grenzüberschreitend optimieren.

Ein Beispiel ist das Klimaproblem. Trotz aller Effizienzsteigerungen kostet der weltweite Transport von Waren und Gütern immer mehr Energie – absolut und relativ. 1980 betrug der Gesamtaufwand noch 37,2 % des globalen Energieverbrauchs, 1996 waren es bereits 48,4 %, und für 2010 werden 53 % prognostiziert. Diese Entwicklung bewirkt einen kritischen Zuwachs der Kohlendioxidemissionen und verstärkt damit den natürlichen Treibhauseffekt; die Folgen sind im Detail noch ungewiss. Doch zu erwarten sind ein weltweiter Anstieg des Meeresspiegels, vielfältige regionale Klimaänderungen mit teils verheerenden Folgen für den Ackerbau sowie eine Zunahme von Wirbelstürmen und anderen Naturkatastrophen. Auch drastischere Folgen sind nicht ausgeschlossen, wenngleich wohl nicht wahrscheinlich: etwa das „Abschalten“ des Golfstroms, der Europas relativ mildes Klima bestimmt.

Selbst wenn die Menschen in den Industrieländern noch bei weitem mehr Treibhausgase pro Kopf freisetzen als in den

Entwicklungsländern, ist doch unumstritten, dass mittelfristig auch Entwicklungsländer in die globale Umweltpolitik stärker eingebunden werden müssen. In diesen Gesellschaften fehlen jedoch oft die politischen, technischen und wirtschaftlichen Kapazitäten zur Bewältigung der globalen Umweltkrise. (...)

Dies ist ein dramatischer Befund, denn der Zustand des Ökosystems Erde verlangt nach raschen, international konzertierten Abhilfemaßnahmen.

Wir brauchen deshalb tatsächlich eine neue, stärkere und effektivere ökologische „Weltordnungspolitik“ (global environmental governance). Machtstrukturen und Interessenkonflikte dürfen in der Analyse nicht unberücksichtigt bleiben. Gerade die Wissenschaft ist gefordert, Wege zur Stärkung globaler Politikansätze zu finden, die mit den herrschenden Machtverhältnissen vereinbar sind oder diese gar überwinden helfen.

Eine Leitlinie für diesen notwendigen Übergang von einer nationalstaatlich orientierten Politik des 19. Jahrhunderts zur ökologischen Weltordnungspolitik des 21. Jahrhunderts ist der Primat des Multilateralismus, der die schwächeren Staaten schützt und die Machtausübung der stärkeren einschränkt. Die globale Umweltkrise kann durch eine einseitige Politik der großen Industrieländer nicht gelöst werden; der Norden ist schlicht auf den Süden angewiesen. (...)

Besser als unilaterale Maßnahmen erscheint es allemal, die Umwelt- und Entwicklungsprobleme der Entwicklungsländer direkt anzugehen und durch multilaterale Zusammenarbeit ein möglichst hohes globales Schutzniveau zu erreichen. (...)

Eine wirksame ökologische Weltordnungspolitik braucht effektive Organisationen, um die notwendige kollektive Entscheidungsfindung und -durchsetzung zu gewährleisten. (...) Eine globale Umweltorganisation könnte die diversen Finanzierungsmechanismen der internationalen Umweltpolitik besser koordinieren und die Mittel der sektoralen Fonds treuhänderisch verwalten. Sie könnte auch neuartige Finanzierungsmechanismen initiieren – wie die genannten Nutzungsentgelte für globale Gemeinschaftsgüter – und in einem ersten Schritt als verantwortliche Organisation für die Durchführung der flexiblen Mechanismen im Kyoto-Protokoll zur UN-Klimarahmenkonvention fungieren.

(Hans-Joachim Schellnhuber / Frank Biermann, *Eine ökologische Weltordnungspolitik*, in: *internationale Politik* 12/2000, S. 9 ff.)

Erläuterungen: Prof. Dr. Hans-Joachim Schellnhuber ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK). Dr. Frank Biermann, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Globaler Wandel und Soziale Systeme, ebenda.

Aufgaben

- 1** Analysieren Sie den Text im Hinblick auf Lösungsansätze der Autoren für die globale Umweltkrise.
- 2** Stellen Sie das System der Vereinten Nationen dar und zeigen Sie, welche Schwierigkeiten bestehen, zu einer gemeinsamen Umweltpolitik zu kommen.
- 3** Beurteilen Sie den Vorschlag der Autoren zur Einrichtung einer globalen Umweltorganisation.

Hinweise

Hinweise zu den Aufgaben

Die Textanalyse muss herausarbeiten, dass die Autoren die Lösung globaler Probleme in politischer Zentralisierung sehen. Sie leiten diese ab von der Notwendigkeit einer ökologischen Weltordnungspolitik. Allerdings benennen sie den Weg dorthin und auch machtpolitische Voraussetzungen nicht. Multilateralismus sei eine wichtige Voraussetzung, so meinen sie, aber wie dieser angesichts der gegebenen Machtkonstellationen auf der Welt herbeigeführt werden kann, wird von ihnen nicht dargestellt. So hat der Artikel etwas Illusionäres, denn aus der angeblichen Notwendigkeit einer neuen Ordnung wird deren notwendige Existenz abgeleitet, eine Argumentation, die man im Hinblick auf weltpolitische Gegebenheiten auch naiv nennen könnte. Die Autoren sehen zudem nur die Vorteile einer globalen ökologischen Ordnungsmacht, wie zum Beispiel die Koordination der Umwelanstrengungen, die Möglichkeit der Bündelung von Aktivitäten oder die Chance zum Schutz schwacher Staaten. Die Nachteile, die ohne klar definierte Legitimation einer solchen globalen Ordnungsmacht gegeben wären (Ökodiktatur), werden nicht thematisiert.

Schon zur Bewältigung der ersten Teilaufgabe ist es notwendig, über den Teilbereich der Ökologie hinaus zu blicken und Aspekte der Globalisierung und auch der Demokratietheorie einzubeziehen.

Die Darstellungsaufgabe verlangt die Einbeziehung von Kenntnissen aus dem Bereich der internationalen Politik. Es würde sich zum Beispiel anbieten, das Konzept der Global Governance vorzustellen und in diesen Zusammenhang den Aufbau der UNO einzuordnen. Dies hätte den Vorteil, nicht nur die Funktionsweise der Organisationen der UNO in den Blick zu nehmen, sondern auch auf die verschiedenen Akteure im internationalen Maßstab einzugehen, also neben den Institutionen etwa auch die NGOs zu bearbeiten. Die Schwierigkeiten, zu einer gemeinsamen Umweltpolitik zu kommen, liegen sicherlich neben der Vielfalt der Akteure auch in der Problematik einer Vereinheitlichung trotz vielfältiger unterschiedlicher Interessen. Etwa könnte hier auf die Interessenlage der USA bzw. der Entwicklungsländer eingegangen werden. Neben der internationalen Politik allgemein würde also auch die Entwicklungspolitik einbezogen. Anbieten würde es sich ferner, die Schwierigkeiten am Beispiel des Schicksals des globalen Klimaschutzes im weiteren und des Kyoto-Protokolls im engeren Sinne zu bearbeiten.

Auch in die Beurteilung des Vorschlags einer globalen Umweltorganisation sollten übergreifende Gesichtspunkte einbezogen werden:

- Sicherlich wäre ein globales Problem wie der Umweltschutz global am besten anzupacken.
- Es muss aber gefragt werden, welche Befugnisse und welche Legitimation eine solche Organisation hätte, wenn sie nicht entweder bedeutungs- und machtlos oder aber dirigistisch sein würde.
- Die realen Chancen der global in einer Organisation vernetzten Anstrengungen zum Umweltschutz kann man sicherlich unterschiedlich einschätzen.
- So vorteilhaft eine Gesamtorganisation wäre, muss doch auch die Frage aufgeworfen werden, ob nicht durch Vereinbarungen und Verträge Ähnliches erreichbar wäre. Sicherlich spricht das Schicksal des Kyoto-Protokolls dagegen, aber es gibt auch positive Beispiele wie Vereinbarungen innerhalb der EU.

Schwerpunktübergreifende Aufgabenstellung

Text 1 Kosmopolitische Globalisierung

Die schöpferische Selbstzerstörung der Weltordnung

Gegenwärtig vollzieht sich – so die These dieses Beitrags – eine schöpferische Selbstzerstörung der von Nationalstaaten dominierten „legitimen“ Weltordnung.

Weltpolitik ist Weltinnenpolitik geworden, die der nationalen Politik die Grenzen und Grundlagen raubt. Weltwirtschaftliche Akteure sind nicht prinzipiell mächtiger als Staaten, aber sie sind früher ausgebrochen aus den Bornierungen der nationalen Orthodoxie: Das ist das Neue.

Wir sind Augenzeugen einer der wichtigsten Veränderungen in der Geschichte der Macht. Wer der Frage nachgeht, woraus die globalen Kapitalstrategien ihre Metamacht schöpfen, trifft auf einen merkwürdigen Umstand. Der Grundgedanke kam in der Überschrift einer osteuropäischen Zeitung zum Ausdruck, die beim Besuch des deutschen Bundeskanzlers im Jahre 1999 titelte: „Wir vergeben den Kreuzrittern und erwarten die Investoren“. Das Zwangsmittel ist nicht der drohende Einmarsch, sondern der drohende Nichteinmarsch der Investoren oder ihr drohender Abmarsch. Es gibt nur eines, das schlimmer ist, als von Multis überrollt zu werden: nicht von Multis überrollt zu werden.

Diese Form der Herrschaft ist nicht länger an die Ausführung von Befehlen gebunden, sondern an die Möglichkeit, anderweitig – in anderen Ländern – günstiger zu investieren, und der dadurch eröffneten Drohkulisse, etwas nicht zu tun, nämlich nicht in diesem Land zu investieren. Die neue Macht der Konzerne gründet in diesem Sinne nicht auf Gewalt als Ultima Ratio, um den eigenen Willen anderen aufzuzwingen, und sie ist deswegen viel beweglicher, da ortsunabhängig und infolgedessen „global einsetzbar“. Das Erpressungspotenzial dieser Herrschaft perfektioniert die Logik ökonomischen Handelns und ökonomischer Macht: Immer und überall etwas nicht zu tun, nicht zu investieren, ohne öffentlich begründungspflichtig zu werden – das ist der zentrale Machthebel weltwirtschaftlicher Akteure.

Im Unterschied dazu beruht die Gegenmacht der globalen Zivilgesellschaft auf der Figur des politischen Konsumenten. Seine Gegenmacht resultiert daraus, dass er immer und

überall den Kauf verweigern kann. Die „Waffe des Nichtkaufens“ ist weder örtlich noch zeitlich noch sachlich einzuschränken. Sie ist auf einige Bedingungen angewiesen, beispielsweise darauf, dass man überhaupt über Geld verfügt, oder auch darauf, dass es ein Überangebot von Produkten und Dienstleistungen gibt, zwischen denen der Konsument wählen kann. Genau mit diesen Bedingungen, also mit der Pluralität der Kauf- und Konsummöglichkeiten, schwinden die subjektiven Kosten, dieses Produkt dieses Konzerns durch organisierten Nichtkauf zu bestrafen.

Fatal für die Interessen des Kapitals ist, dass es gegen die wachsende Gegenmacht der Konsumenten keine Gegenstrategie gibt: Selbst allmächtig erscheinende Weltkonzerne können ihre Konsumenten nicht entlassen. Konsumenten sind – anders als Arbeiter – weder Mitglieder, noch wollen sie es werden. Auch das Erpressungsmittel, in anderen Ländern zu produzieren, wo die Konsumenten noch brav sind und alles schlucken, was ihnen vorgesetzt wird, ist ein gänzlich untaugliches Instrument. Erstens ist der Konsument globalisiert und als solcher für die Konzerne sehr erwünscht. Zweitens kann man Konsumentenprotesten in einem Land nicht durch Abwanderung in andere Länder begegnen, ohne sich selbst zu verstümmeln. Auch gelingt es nicht, die nationale Solidarität der Konsumenten gegeneinander auszuspielen; Konsumentenproteste sind als solche transnational. Die Konsumgesellschaft ist die real existierende Weltgesellschaft.

Konsum kennt keine Grenzen – weder die der Herstellung noch die des Verbrauchs. Die Konsumenten sind alles das nicht, was die Arbeiter sind. Das macht ihre bislang kaum entfaltete Gegenmacht so gefährlich für die Macht des Kapitals. Während die Gegenmacht der Arbeiter an direkte raum-zeitliche Interaktions- und Vertragsbeziehungen gebunden ist, ist der Konsument frei von diesen territorialen, lokalen und vertraglichen Bindungen. Gut vernetzt und gezielt mobilisiert kann der entbundene, der freie Konsument, transnational organisiert, zu einer scharfen Waffe geformt werden.

(Ulrich Beck, Kosmopolitische Globalisierung, in: Internationale Politik 7/2003, S. 9 ff.)

Erläuterungen: Ulrich Beck (* 1944) ist Professor für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der London School of Economics and Political Science. Er ist einer der bekanntesten deutschen Soziologen.

Aufgaben

- 1** Analysieren Sie den Text im Hinblick auf die Analyse der Weltordnung durch den Autor.
- 2** Vergleichen Sie den Ansatz Becks mit anderen Ihnen bekannten Analysen der Weltordnung.

- 3** Stellen Sie die wirtschaftliche Dimension der Globalisierung dar und berücksichtigen Sie dabei insbesondere die Rolle der multinationalen Konzerne.
- 4** Nehmen Sie Stellung zur Hoffnung Becks auf eine Gegenmacht des Konsumenten.

Hinweise zu den Aufgaben

Texte zum gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben halten sich selten an die Grenzen der Teildisziplinen der Sozialwissenschaften. Hier schreibt ein nicht unbekannter deutscher Soziologie-Professor über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unter den Bedingungen der Globalisierung.

Die Trennung, die das Schulfach Sozialkunde/Sozialwissenschaften zwischen den Teildisziplinen macht, ist notwendig, um die einzelnen Ansätze der Gesellschaftsanalyse besser erarbeiten zu können. Wenn diese Teildisziplinen aber in ihren Grundzügen erarbeitet sind, muss zu einem integrierten Verfahren übergegangen werden. So beinhalten die Bereiche Globalisierung, sozialer Wandel und Internationale Politik bereits Inhalte verschiedener Teildisziplinen. Eine abschließende Überwindung der Trennung wird im Abitur vollzogen, für das gilt, dass die Aufgabenstellungen in der schriftlichen und mündlichen Prüfung jeweils Inhalte über ein Halbjahr hinaus aufgreifen müssen. Die Abiturprüfung erstreckt sich über die Inhalte der Qualifikationsphase.

Die Aufgabenstellung greift in den Aufgaben 1, 2 und evtl. 4 Inhalte des Bereichs internationale Politik bzw. Globalisierung auf. In der 3. und 4. Teilaufgabe werden Fragestellungen aus dem Bereich der Wirtschaftspolitik vorausgesetzt. Erfahrungsgemäß werden Inhalte der Wirtschaftspolitik im ersten Jahr der Qualifikationsphase aufgegriffen. Der Bereich der internationalen Politik ist in der Regel dem abschließenden Kursjahr vorbehalten.

Die Textanalyse stellt die Analyse der Weltordnung durch den Autor in den Mittelpunkt. Beck stellt insbesondere die Machtfrage und sieht die Machtverteilung zugunsten der Wirtschaft, besonders der multinationalen Konzerne verschoben. Wie andere Theoretiker der internationalen Politik auch sieht er die Handlungsfähigkeit der Nationalstaaten demgegenüber eingeschränkt. Die Multis seien flexibler und hätten es außerdem leicht: Sie müssten nur etwas unterlassen, um Macht auszuüben.

Becks Analyse geht kaum von den zwischenstaatlichen Beziehungen aus, sondern steuert direkt auf die wirtschaftliche Macht zu. Insofern ist seine Analyse auf einen bestimmten Machtfaktor eingeschränkt. Andere Sichtweisen der Weltordnung konstatieren zwar auch eine wachsende Macht nichtstaatlicher, u. a. auch wirtschaftlicher Organisationen, sie verstehen, wie der Global-Governance-Ansatz, diese Entwicklung aber vornehmlich als Auflösung der nationalstaatlichen Orientierung der Weltordnung. Beck lässt auf der staatlichen Seite die militärische Macht ganz außer Acht.

Bei der Darstellung der wirtschaftlichen Dimension der Globalisierung muss der Text verlassen werden. Auf jeden Fall muss auf die Ausweitung des Welthandels, die Globalisierung der Finanzmärkte, die Verbilligung der Transport- und Kommunikationskosten eingegangen werden. Multinationale Konzerne spielen in der Globalisierung eine wichtige Rolle, denn es fällt ihnen sehr leicht, die Grenzen zu überwinden und den Austausch von Waren, Dienstleistungen und Know-how zu vermitteln. Dabei bedeutet allerdings die Multinationalität nicht, dass diese Konzerne in allen Staaten ihre Geschäfte betreiben, sondern nur, dass sie in mehreren Staaten ansässig sind. Ihre Vorteile liegen in einer Reduzierung der Kosten und einer Erleichterung des Kapitaltransfers. Eine Kehrseite der Existenz multinationaler Konzerne ist ihre Möglichkeit, ihre Firmenerträge so zu steuern, dass ein möglichst günstiges Kostenverhältnis entsteht, d. h. auch, dass sie u. U. nur da Gewinne machen und Steuern zahlen, wo es für sie günstig ist.

In der Stellungnahme kann auch auf verschiedene Aspekte der Hoffnung Becks eingegangen werden:

- Zum Beispiel ist schwer vorstellbar, wie Konsumenten auf den Effekt der Lenkung der Unternehmensgewinne Einfluss nehmen sollen. Das Abstrafen von Unternehmen, die im Inland keine Steuern zahlen, setzt einen Grad der Informiertheit der Konsumenten voraus, der sehr unrealistisch erscheint.
- Die Macht der Konsumenten besteht unzweifelhaft darin, sich zu verweigern. Aber Beispiele aus der Vergangenheit wie zum Beispiel Versuche, mit dieser Konsumentenmacht gegen Microsoft vorzugehen, zeigen, dass diese Macht effektiv nur eingesetzt werden kann, wenn sich die große Mehrheit der Konsumenten zum Boykott einig ist. Das aber dürfte nur in Ausnahmefällen eintreten.
- Andererseits aber gibt es auch Beispiele dafür, dass Multis aufgrund des öffentlichen Drucks, der sicherlich auch durch die Konsumenten ausgeübt worden ist, einlenken mussten. So musste die Shell AG, einer der weltgrößten Konzerne, die Erdölplattform Brent Spar verschrotten und wurde daran gehindert, sie in der Nordsee zu versenken.